

Keine Bilanz, kein Geld, ganz viel Schulden

An der Benpac-Gläubigerversammlung in Stans erfuhren die Anwesenden das ganze Ausmass des Debakels. Marco Corvis Unternehmen ist seit Jahren überschuldet. Vermögenswerte wurden längst herausgekauft. Der Firmenchef selbst überraschte mit einer Ankündigung.

Christopher Gillb

«Wie gehts dir?», «Wie läuft's im neuen Job?», «Die ausstehenden Löhne via Insolvenzschiädigung schon erhalten?». Es hat ein bisschen etwas von einem Klamentreffen an diesem Mittwochnachmittag vor dem Schulhaus Pestalozzi in Stans. Im Inneren, im Pestalozzisaal, hat die Transliq AG zur Gläubigerversammlung geladen. Die Konkursprofis aus Bern sind gleich mit mehreren Verfahren von Marco Corvis Benpac-Gruppe betraut, die Ende letzten Jahres wie ein Kartenhaus zusammenbrach.

An dieser ersten Gläubigerversammlung ging es nun nur um die Benpac Produktions AG, den ehemaligen Müller-Martini-Standort in Stans, den der vermeintliche Firmenretter 2019 übernommen hatte. Unter den anwesenden Gläubigern sind viele ehemalige Angestellte, auf mehreren Monatslöhnen blieben sie sitzen. Doch das wahre Ausmass ist viel schlimmer: In der Schweiz sind Unternehmen eigentlich verpflichtet, bei einer Überschuldung die Bilanz zu deponieren. Marco Corvis Benpac hatte bereits Ende 2020, also nur ein Jahr nach der Übernahme des Stanser Standorts, eine Überschuldung von rund 2 Millionen Franken, im Jahr 2021 zum Zeitpunkt des Konkurses waren es sogar rund 3,8 Millionen Franken, wie Konkursverwalter Philipp Possa den Anwesenden darlegte, also viel mehr Schulden als Kapital.

Konkursverwaltung musste Buchhaltung erstellen

Um überhaupt auf diese Zahlen zu kommen, war viel Arbeit nötig. Denn die Konkursverwaltung hat bisher weder einen revidierten



Der ehemalige Standort von Benpac in Stans.

Bild: Dominik Wunderli (4. Oktober 2021)

Jahresabschluss noch eine Bilanz des Unternehmens gefunden. Auch die zuständige Revisionsstelle habe auf Anfrage mitgeteilt, nie solche Unterlagen

erhalten zu haben. Es sei auch nicht einfach in Erfahrung zu bringen gewesen, wo Corvis Firma ein Konto habe. Vielmehr hätte Transliq mehrere Banken

ansprechen müssen. Bei einer deutschen Bank wurden sie dann fündig. Ergebnis: Kein relevanter Saldo. In der Folge musste die Konkursverwaltung deshalb aus



Benpac-Konkursverwalter Philipp Possa.

Bild: Dominik Wunderli

Kontoauszügen und zugesandten Buchungsjournalen – jedoch kein Jahresabschluss – eine eigene Buchhaltung erstellen. Und die Transliq AG kommt zum Schluss: Bei ihrem Konkurs 2021 waren gegen die Benpac Produktions AG gesamthaft Forderungen in Höhe von rund 5 Millionen Franken bei Zulieferern, Sozialversicherern und ihren Angestellten offen. Im aktuellen Schuldenruf wurden bereits rund 3,3 Millionen Franken davon angemeldet. In den verbleibenden zwei Wochen könnten weitere Meldungen folgen.

Es gäbe eigentlich eine positive Meldung für die Anwesenden an diesem Mittwoch. In der Fabrikhalle in Stans ist die Konkursverwaltung auf Maschinen und Materialreserven mit einem Wert von gut 4 Millionen Franken gestossen. Doch diese gehören dem konkursierten Unternehmen offiziell nicht mehr. Im Jahr 2021, während sein Unternehmen gemäss Konkursverwaltung also längst überschuldet war, verkaufte Marco Corvis seine Filetstücke an eines seiner anderen Unternehmen, das nicht Konkurs

ist. Geld floss dafür keins, wie die Anwesenden erfuhren, der Handel sei über die Verrechnung einer finanziellen Forderung abgelaufen.

Und hier will die Konkursverwaltung nun einhängen und nach abgeschlossenem Schuldenruf eine sogenannte Aussonderungsverfügung erlassen, also die verkauften Güter als ihr Eigentum beanspruchen, was dann eine gerichtliche Klärung zur Folge haben könnte. Für diese Massnahme war die Gläubigerversammlung Voraussetzung. Da von 189 Gläubigern insgesamt nur etwas über 30 erschienen, war die Versammlung nicht beschlussfähig, sodass der Punkt automatisch gemäss Antrag der Konkursverwaltung gutgehen wurde.

Corvi will den gesamten Betrag bezahlen

Doch vielleicht wird dies gar nicht nötig. Denn wie Konkursverwalter Possa eröffnete, habe Marco Corvis, der sich durch seinen Rechtsanwalt vertreten liess, die Absicht geäussert, das Unternehmen zu entschulden. Voraussetzung für die Entschuldung ist der abgeschlossene Schuldenruf, dafür hätte Corvi vor einigen Wochen eine Vorauszahlung von 200 000 Franken leisten sollen, eröffnete die Konkursverwaltung. Sollen denn bezahlt hat der Benpac-Chef das Geld noch nicht. Bei dieser Information ging ein Lachen durchs Publikum. Nicht bösig, mehr als würden viele der ehemaligen Angestellten ihren Chef wiedererkennen. Corvi hat nun anscheinend zugesichert, gleich das komplette Geld zu bezahlen, rund fünf Millionen Franken. Es soll demnächst überwiesen werden.

Aussichten

Mit dem Inflationsrückgang locken positive Realrenditen

Wer nach dem letzten halben Jahr in sein Depot schaut, entdeckt Tristesse. Aber wunderbarlich ist dies nicht, denn erstmals in den letzten 50 Jahren haben Aktien und Anleihen weltweit gleichzeitig rund zehn Prozent oder gar etwas mehr eingebüsst. Doch das ist ja erst ein Zwischenstand. Bis zum Jahresende kann sich noch einiges ändern. Danach vielleicht noch deutlich mehr. Denn der Rückgang der Bewertungen hat einiges mit dem Amara-Gesetz zu tun: Demnach neigen wir dazu, die Auswirkungen kurzfristig zu überschätzen und langfristig zu unterschätzen.

Auf dem fundamentalen Wachstumspfad aus der globalen Covid-Krise heraus ist die Weltwirtschaft von zwei Angebotsschocks überrascht worden. Einerseits überraschte das Ausmass der Lieferkettenproblematik, die zunächst von der

Halbleiterindustrie ausging, welche von der starken Nachfrage völlig überrumpelt war, und sich später in zahlreichen Industrien einzunisten begann. Der zweite Angebotsschock betraf Energie.

Hier traf die starke Nachfrage auf ein kurzfristig kaum veränderbares Angebot, was die Preise hochtrieb. Die von den US-Amerikanern verfolgte Embargo-Politik gegen Iran, Venezuela und zuletzt Russland verschärfte die Lage nur noch mehr. Der Krieg in der Ukraine ist nur eine Facette in der ganzen Inflationsentwicklung, die ihren Ursprung in den geld- und fiskalpolitischen Handlungen der Jahre 2020 und 2021 hat. Bei den Rohstoffpreisen ist viel bedeutender, dass die grossen westlichen Energiegiganten im letzten Jahrzehnt die Investitionen in die Öl- und Gasförderung halbiert und die Pro-

duktion gedrosselt haben, um ihre Dividenden zu verdoppeln und Aktienrückkaufprogramme zu finanzieren.

Übermässige Liquidität aufgrund einer lockeren Geldpolitik zur raschen Beendigung der Covid-Krise, angespannte Arbeitsmärkte bei der Wiedereröffnung zahlreicher Covid-geschädigter Branchen, anhaltende Engpässe in den Lieferketten und hohe Rohstoffpreise trieben die Inflation weltweit auf ein ungesundes Niveau. Befürchtungen kamen gar auf, wonach die zentralen Trends zur De-Globalisierung und zur Dekarbonisierung fortan preistreibend wirken würden. Sodann verbreiteten sich Rezessionsängste, weil wir wie so oft die kurzfristigen Entwicklungen in die Zukunft extrapolieren. Doch der ökonomische Datenkranz signalisiert derzeit immer klarer, dass die Weltwirtschaft

auf ihrem Wachstumspfad bleibt, dass die Inflation tatsächlich nur einen Hügel, aber keinen Berg überwinden muss und dass die Lieferkettenprobleme lediglich vorübergehenden Charakter haben dürften.

Wir unterschätzen auch immer wieder die Anpassungsfähigkeit von Organisationen. Langfristig ist dabei die Unternehmenskultur von herausragender Bedeutung. Unternehmen wie Kühne+Nagel, Sika, Holcim und Bossard müssen in diesen turbulenten Zeiten fast täglich neue Herausforderungen bewältigen. Von der schieren Grösse her betrachtet handelt es sich um strategisch gut positionierte Unternehmen mit einer schlanken Konzernzentrale. Vom tagtäglichen Handeln in dezentralen Verantwortlichkeitsbereichen her betrachtet sind es vielmehr flexible Gruppierungen von agilen KMUs. Es handelt sich um

herausragende unternehmerische Perlen, unabhängig vom Verlauf des jeweiligen Aktienkurses. Wenn in den kommenden Monaten die Inflation zurückgeht, die Erdölproduktepreise sich stabilisieren und das sogenannte «Supply Chain Management» wieder funktioniert, zählen diese gewiss zu den Gewinnern in ihren jeweiligen Marktgebieten.

Dann erhellen sich die generellen Perspektiven und ist wieder mit massiven Käufen von Aktien und Anleihen zu rechnen. Die durchschnittliche Dividendenrendite liegt bereits klar über drei Prozent und der durchschnittliche Coupon von europäischen Hochzinsanleihen liegt in diesem Jahr sogar bei fünf Prozent. Sollte die Inflation auf ein Prozent zurückgehen, wie das die Schweizerische Nationalbank in ihrer letzten geldpolitischen Lagebeurteilung bereits für die Jahre 2023 und 2024

prognostizierte, lockt die Aussicht auf grandiose Realrenditen auf den Kapitalmärkten. Davon kann man am meisten profitieren, wenn man jetzt auf steigende Kurse bei Aktien und Anleihen setzt – bei den absehbaren Gewinnern der weltwirtschaftlichen Erholung. Nicht erst, wenn dies jedermann erkennt und anschliessend investiert. «Sell in May and go away» wäre gewiss ein schlechter Ratschlag. Man dürfte die schönste Investitionsperiode des gesamten Jahres verpassen.



Maurice Pedergnana Professor für Banking und Finance an der Hochschule Luzern und Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen (IFZ).